

DER NACHKRIEGSFILM **IRGENDWO IN EUROPA** UND EIN FILMKANON FÜR KINDER

Eine Diskussion auf dem Kinderfilmfest München 2004

Beim diesjährigen Filmfest in München wartete die Kinderfilmsektion mit einer ganz besonderen Wiederentdeckung auf. Gezeigt wurde mit *Irgendwo in Europa* von Géza Radványi aus dem Jahre 1947 der erste ungarische Nachkriegsfilm. Eine Gruppe elternloser und hungriger Kinder zieht im Osten des Kontinents durch die vom Krieg zerstörte Landschaft. Ohne Orientierung und jeglicher Illusionen über menschliche Werte beraubt, suchen sie in teilweise brutaler Form, lediglich das unmittelbare Überleben zu sichern. Als die „Bande“ in einer alten Burgruine so etwas wie ein Nest findet, stößt sie dort auf den Komponisten Peter Simon, der sich ebenfalls dorthin zurückgezogen hat. Nach anfänglichem Misstrauen wird der Mann für die Kinder in ganz subtiler Weise zu einer Leitfigur, die ihnen die Tür zu einem neuerlichen menschenwürdigen Leben öffnet. Vor Beginn der Münchner Vorstellung erzählte die in Deutschland lebende Tochter des 1986 verstorbenen Regisseurs einige Episoden aus der Frühgeschichte des Films. Sie hob u. a. hervor, wie beeindruckt der amerikanische Präsident Truman von der Arbeit ihres Vaters gewesen sei, und sie wünschte sich, dass auch Präsident Bush jun. den Film sähe. Aus diesem Wunsch spricht der Glaube an die ursprüngliche Kraft und gleichzeitig an eine aktuelle Wirkung dieses filmgeschichtlichen Dokuments, dem sich nach der Vorstellung junge wie ältere Zuschauer unbedingt anschließen konnten. Der vor fast 60 Jahren im Stile des Neorealismus gedrehte Film besitzt eine äußerst gegenwärtige Ausstrahlung, die zu einem zeitbezogenen Nachdenken über unsere unmittelbaren Lebensfragen führt.

Diese Entdeckung war in München allein deshalb besonders interessant, weil in einem Begleitseminar zum Kinderfilmfest auf verschiedenen Ebenen über die Problematik eines Filmkanons nachgedacht wurde. Bekanntermaßen hatte die Bundeszentrale für politische Bildung Vorschläge für einen Kanon mit 35 beispielgebenden Filmen unterbreitet, die im Rahmen der schulischen Ausbildung eine Rolle spielen sollten, um die Fähigkeiten der Heranwachsenden beim Umgang mit dem bewegten Bild als „Leitmedium des 20. Jahrhunderts“ zu erhöhen. Nach Veröffentlichung des entsprechenden Katalogs ergab sich aber bald die berechtigte Frage nach für Kinder und jüngere Jugendliche ausdrücklich geeignet erscheinenden Angeboten. Hier wurden Defizite festgestellt. Auf Initiative der „Kinder- und Jugendfilmkorrespondenz“ (KJK) machten 25 Kinderfilmexperten ergänzende Vorschläge, die inzwischen auch mehrfach publiziert wurden. Aus 95 eingereichten Titeln wurde schließlich auf der Grundlage von Mehrfachnennungen eine Favoritenliste von 14 Filmen zusammengestellt. Was aber ist mit den anderen 81 Filmen? Waren das nur subjektive Vorlieben der Fachleute, oder waren das nicht auch Filme, die sich vielleicht in unterschiedlichen Rezeptionszusammenhängen bewährt hatten? Gibt es überhaupt objektive Kriterien, die die Kanonisierung bestimmter Titel rechtfertigen könnten? Was bedeutet es in der Endkonsequenz, wenn der wunderbare Film *Ronja Räubertochter* von Tage Danielsson (Schweden/Norwegen 1984) die Kinderfilmfavoritenliste anführt, die ergreifende *Vogelscheuche* von Rolan Bykow (UdSSR 1983) den Sprung auf die Hitliste aber nicht geschafft hat?

Das Gespräch beim Münchner Filmfest machte schnell deutlich, dass mit der Kanon-Diskussion eine sehr wichtige Frage angestoßen wurde und eine anregende öffentliche Debatte in Gang kam. Es erscheint interessant, gerade auf dem Gebiet der Bildmedien so etwas wie einen verbindlichen Maßstab zu schaffen: ein Musterkatalog als Kompass, der Orientierung und Halt bietet. Gleichzeitig muss aber deutlich werden, dass es sich jeweils nur um Modelle handeln kann, durch die die Fähigkeiten zum eigenständigen Suchen entwickelt werden können. Es sollte immer darum gehen, dass nicht das Medium der Ausgangspunkt der Auseinandersetzung ist, sondern der handelnde Zuschauer. Daher erscheint gerade bei der Filmerziehung der beste Weg jener zu sein, der über das emotionale Erleben führt. Erst wenn auf sinnlichem Wege ein Zugang gefunden wurde, kann eine kognitive Verarbeitung einsetzen. In diesem Umstand liegt die eigentliche Problematik einer kanonfixierten Medienarbeit. Alle noch so gut gemeinten Angebote können zwar den gewünschten Effekt erzielen, sie müssen es aber nicht. Filme werden immer mit Blick auf die eigene Umwelt interpretiert. Wenn hier keine Brücke entsteht, wird eine nachhaltige Wirkung ausbleiben. Die Diskussion um einen Film (ob nun in einem organisierten Rahmen oder individuell) ermöglicht es dem jungen Zuschauer, ganz subjektive Fragestellungen – vermittelt über das Kunstwerk – in neue Zusammenhänge zu stellen und daraus für sich einen Lebensgewinn zu ziehen. Dabei geht es jeweils um die Auseinandersetzung mit filmisch verdichteten Realitätsmodellen. Den größten Gewinn erzielt dabei jener, der sich



Das Dschungelbuch, Emil und die Detektive, Der Zauberer von Oz, Wo ist das Haus meines Freundes.

Filmkanon für Kinder

Die Redaktion der KJK hatte 19 Kinderfilmexperten gebeten, jeweils zehn Filmtitel zu nennen, die speziell die Interessen und Bedürfnisse der Altersstufe 6–12 berücksichtigen. Genannt wurden 95 Filme, aus denen die folgende „Hitliste“ auf der Grundlage von Mehrfachnennungen entstand. Diese Zahl ist hinter dem Filmtitel angegeben.

Ronja Räubertochter (14), Regie: Tage Danielsson, Schweden/Norwegen 1984

Emil und die Detektive (13), Regie: Gerhard Lamprecht, Deutschland 1931

Das Dschungelbuch (8), Regie: Wolfgang Reithermann, USA 1967

Die Abenteuer des Prinzen Achmed (7), Regie: Lotte Reiniger, Deutschland 1924–1926

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel (7), Regie: Vaclav Vorlicek, CSSR/DDR 1973

Kirikou und die Zauberin (7), Regie: Michel Ocelot, Frankreich/Belgien 1998

Der Zauberer von Oz (7), Regie: Victor Fleming, USA 1939

Auf Wiedersehen Kinder (6), Regie: Louis Malle, Frankreich/BRD 1987

E. T. – Der Außerirdische (5), Regie: Steven Spielberg, USA 1982

The Kid (5), Regie: Charlie Chaplin, USA 1921

Die Geschichte vom kleinen Muck (4), Regie: Wolfgang Staudte, DDR 1953

Die Brücke (3), Regie: Bernhard Wicki, BRD 1959

Flussfahrt mit Huhn (3), Regie: Arend Agthe, BRD 1983

Schindlers Liste (3), Regie: Steven Spielberg, USA 1993

Wo ist das Haus meines Freundes (3), Regie: Abbas Kiarostami, Iran 1988

nicht zuerst bei der Frage aufhält, was ein Film erzählt hat, sondern wie er das tat. Es sind die Bilder, die Symbole und Zeichen, die eine Brücke zum Erfahrungsschatz der Zuschauer bauen. Diese werden aufgenommen und mit Blick auf das eigene Dasein interpretiert. Die in einer komplexen Medienwelt aufgewachsenen Kinder und Jugendlichen besitzen gemeinhin ein erstaunliches Vermögen, Bildsignale aufzunehmen, zu verstehen und intuitiv zu interpretieren.

Film besitzt eine eigenständige Sprache, aber er ist auch in soziologischen wie psychologischen Dimensionen von außerordentlicher Bedeutung, wie der französische Filmtheoretiker Jean Mitry an zentraler Stelle hervorhebt.

Im Wissen um eine solche Konstruiertheit von Filmen kommt es bei entsprechender Auswahl darauf an, dass man zuerst an die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen anknüpft. Wenn das Beachtung findet, entsteht auch ein Bezug zu modernen pädagogischen Entwicklungen, die sich weniger an der Beseitigung von Defiziten durch Instruktion orientieren als vielmehr an der Entwicklung von Navigationsfähigkeiten, wie es etwa Franz Josef Röhl u. a. auf der GMK-Jahrestagung im November 2003 immer wieder betont.

Irgendwo in Europa von Géza Radványi hat auf die genannte Problematik sehr schön aufmerksam gemacht. Wer wäre schon spontan auf die Idee gekommen, diesen Film in einen Kanon aufzunehmen? Doch er hat mit seiner Problematik ein außergewöhnliches

Potential, aktuelle Befindlichkeiten anzusprechen und so Aufmerksamkeit zu erregen. Ein zweiter wunderschöner Effekt bei diesem Film ist der Umstand, dass als Koautor kein Geringerer zeichnet als Béla Balazs. Wann gibt es sonst die Gelegenheit, einen profilierten Filmtheoretiker nicht auf der Grundlage seiner Schriften, sondern anhand eines Filmkunstwerks kennen zu lernen?

Abschließend war man sich beim Seminar des Münchner Kinderfilmfestes einig, dass ein Filmkanon für Kinder und Jugendliche dann Sinn macht, wenn er aus Leuchttürmen und Bojen zur Orientierung besteht, zwischen denen jeder auf der Grundlage seiner individuellen Kompetenzen das Navigieren üben und dabei eigene Ziele ansteuern kann. Auf keinen Fall darf er aber geschlossen sein, er müsste fortlaufend an der Realität überprüft und entsprechend fortgeschrieben werden. Wenn der Eindruck eines „Filmlehrplans“ entstünde, wäre dies dem Anliegen nicht angemessen.

Es braucht in diesem Zusammenhang eine große Vielfalt an Möglichkeiten, Materialien und an Diskussionsangeboten. Letztendlich bedarf es aber auch einer ausreichenden materiellen Basis, die von der Produktion über den Verleih und unterschiedlichste medienpädagogische Initiativen eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Medium Film möglich macht.

Klaus-Dieter Felsmann



Irgendwo in Europa.